

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

**Anzeigen-Preis:**  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 128

Freitag, den 27. Oktober 1916

15. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Die Sammlung von Eichel- und Kofkastanien betr.

Neben der mit Bekanntmachung vom 8. August 1916 angeordneten Sammlung von Obstkernen soll von jetzt ab auch die Sammlung von

### Eicheln und Kofkastanien

erfolgen. Wir bitten hiermit alle Kreise der Einwohnerschaft, sich auch an diesem Sammelwerk eifrig zu beteiligen.

Sammelstelle: Gemeindeamt. Abnahme der Eicheln und Kofkastanien erfolgt jeden Freitag von 3-6 Uhr nachmittags.

Für die Ablieferung wird folgende Vergütung gewährt: für 1 Kg. Eicheln 10 Pfg., für 1 Kg. Kofkastanien 8 Pfg.

Ottendorf-Moritzdorf, am 23. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Unterstützungszahlung.

Die Auszahlung der nächsten Kriegsfamilienunterstützung erfolgt **Sonnabend, den 28. d. M., von vorm. 8-1 Uhr**. Die Zahlung an anderen Tagen wird abgelehnt, da dieselbe bei Erledigung der übrigen Kassen- und Verwaltungsgeschäfte störend wirkt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Reinigung der Geschäftsräume.

Montag, den 30. d. Mts. und Mittwoch, den 1. November d. J. ist das hiesige Gemeindeamt infolge Reinigung der Geschäftsräume geschlossen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Bekanntmachung.

Handwerker und Gewerbetreibende, welche Heereslieferungen übertragen erhalten haben oder welche auf Ueberweisung von Heereslieferungen rechnen, haben bis Ende Oktober d. J. einen Meldebogen in doppelter Ausfertigung bei der Gewerbestammer Dresden einzureichen. Die vorgeschriebenen Meldebögen sind hier erhältlich.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

— Es geht in die 17. Woche des furchtbaren Völkerringens an der Somme. In vier Großkampftagen hatten Engländer und Franzosen im Verlauf dieses Monats sich selbst überboten. Die Technik ihres Kampfes war in ganz ungeahnter Weise verbessert worden. Niedrige Kampfmaschinen sollten gleich den Sturmhaubitz des Altertums Brechen in die granitartige Mauer der deutschen Wächter an der Westfront stoßen. Ungeheure Aufgebote an Infanterie brandeten in immer neuen Wellen nach russischer Waffenkunst auf, bis und zerbrachen an der stahlharten Widerstandskraft unserer Feldgrauen. Und doch ist auch dieses entsehlige Wüten, dieses schreckliche Grauen abermals abgestroffen worden. Am 22. und am 23. Oktober entbrannte die Sommeschlacht zu fürchterlicher Wildheit. Ein doppelter Großkampftag mit einem gehäuften Granatenhagel, mit erweiterter Infanteriestürmen und mit härtester Entfaltung aller Vernichtungskräfte. Sie sollte nun endlich nach so vielen schmerzvoll blutigen und vergeblichen Anstrengungen zum hartnäckig erstrebten Ziele führen. So wurden denn alle Kräfte zusammengerastet. Die Engländer und Franzosen, getragen von dem Bewußtsein, daß nun wirklich das Heerhehlte gewagt werden müsse, damit alles gewonnen werde, holten weit aus zum gemeinsamen Jermalmungs-schlag. Das Dorf Le Transloy, 4 Kilometer östlich Gueudecourt, war das Hauptziel dieses Gewaltstoßes. Hier sollte die deutsche Sperrkette zerprengt werden, hier sollte die große Lücke entstehen, die den Weg in den Rücken

der deutschen Front öffnete. Aber ein unglaubliches Wunder geschah. Die Deutschen trotzten in kühnem Todesmut auch dieser Mächtigen Leichenreihen der im Sturme weggehenden Engländer bedeckten das Feld. Die Toten blühten sich bald zu Hägeln und der Lebenden blieben zu wenig, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Eine schwere und blutige Niederlage der Engländer mehr. Das ist der erhebende Ausgang dieses unheimlichen Rieseringens. Und wie die Engländer so haben auch die Franzosen kostbares Blut nutzlos vergossen. Südlich der Somme wurde ihr vorbereiteter großer Angriff durch deutsches Sperrfeuer an der Entwicklung verhindert, und bei Verdun, wo die Kämpfer an der Maas die Streiter an der Somme unterstützen wollten, glückte es der französischen Infanterie ebensowenig, aus ihren Sturmstellungen vorzubrechen. Auch hier hielt sie das heisse Abwehrfeuer deutscher Batterien vollkommen nieder. Hunderttausende von französischen und englischen Soldaten haben in den vier Monaten der Sommeschlacht ihr Leben gelassen und hunderttausende sind zu Krüppeln geschossen worden oder haben sonst Schaden an Leib und Seele genommen. Auch auf deutscher Seite hat der unerbittliche Tod tiefe Wunden gerissen, aber weit hinter den Opfern der vereinten Feinde blieben die Opfer der Deutschen zurück. Unsere Feldgrauen lassen den Feind nicht durch, und wenn er der Hölle wütendes Heer gegen sie ausbüte. Was aber hat nun der Gegner gewonnen? Ein paar hundert von 50000 Quadratkilometern besetzten Landes, ein einsames blühendes Gebiet zur den trostlosen Wästenei-

entwertet, ein weites, unermesslich weites Leichenfeld, das von der erschütterten Gegenwart das Grab Frankreichs genannt, von der rührenden Zukunft als solches erst vollkommen empfunden werden wird!

— Auch am Montag versuchten die Verbündeten mit derselben Festigkeit und mit denselben Mitteln, die ihnen bisher so geringe Landgewinne und so ungeheure Menschenverluste eingebracht haben, den Durchbruch unserer Westfront an der Somme zu erzwingen. Nach heftigster Artillerievorbereitung entwickelten sich zwischen Le Sars und Sailly Angriffe von bisher kaum dagewesener Stärke. In dichten Massen, Wellen auf Wellen, in unabsehbarer Zahl hintereinander, warf der Feind seine Infanterie vor. Zwischen Gueudecourt l'Abbaye und Vesbois erstreckten diese Massen schon in unserem Feuer. Dagegen kam es an anderen Stellen und namentlich bei Gueudecourt zu Nahkämpfen von äußerster Erbitterung. Das Endergebnis war, daß der Feind durch unsere Infanterie auf der ganzen Linie abgeschlagen wurde. Ein Engländerneß, das nordöstlich von Vesbois bestand, wurde nachts gestäubert. Ebenso erfolglos, wie ihre Verbündeten, griffen die Franzosen hauptsächlich bei Sailly an. Ein Franzosenneß, das sich bei den vorletzten Kämpfen gebildet hatte, wurde ausgeräumt. Ein auf breiterer Front südlich der Somme angelegter französischer Sturmversuch wurde durch unsere Artillerie vor seinem Beginn vereitelt. Die feindlichen Verluste bei den letzten Angriffen gehören zu den schwersten, die bisher ein Schlachttag an der Somme verurteilt hat. Die Leichen liegen zu Haufen aufgehäuft vor den am heftigsten berannten Teilen unserer Front.

— Während an der Somme regnerisches Wetter größere Kampfhandlungen ausschloß, haben die Franzosen im Raume von Verdun unermüdet zu einem wichtigen Stoße angelegt, der ihnen leider bis zu einem gewissen Grade gescheitert ist. Der Feind ist nach dem Bericht der deutschen Heeresleitung „bis zum brennenden Fort Douaumont“ vorgebrungen. Daraus ergibt sich, daß das südlich von diesem Fort gelegene Gelände, so das oft unstrittene Dorf Fleury, das ehemalige Dorf Thiaumont und der Caillette-Wald in die Hände der Feinde gefallen ist. Es ist keine Vergehe in den Eifengürtel am Verdun geschlagen, sondern es ist nur eine tiefe Wunde hineingetrieben worden. Eine Ausweitung des französischen Geländegewinns werden die rasch herbeigeholten deutschen Reservetruppen gründlich zu vereiteln wissen. Natürlich ist der Raumverlust und noch mehr die Einbuße an tapferen Truppen eine heftige Last, aber es fragt sich doch sehr, ob die Franzosen das, was sie durch ihren überaus raschen Vorstoß gewonnen haben, auch behaupten können. Deshalb ist mit einem abschließenden Urteil zurückzuhalten, bis diese Kampfhandlung zu Ende geführt ist.

— Die letzten in Stockholm eingetroffenen rumänischen Zeitungen bezeichnen die Lage als überaus ernst. Nur schnelle Hilfe von Seiten der Verbündeten könne die strategische Lage retten. Rumänien wäre zwischen zwei Feuer geraten und könne allein dem Feinde nicht genügend Widerstand bieten. Die fast 1000 Kilometer lange Front, die an Länge die französische übertrifft und der russischen nahe komme, mache einen gleichmäßigen Widerstand auf der ganzen Front auf die Dauer undenkbar. Die Unterstützung der Verbündeten an der Dobrubtschafront wäre wertvoll, aber bei weitem nicht ausreichend. Die zahlreichen Offensivstöße längs der ganzen Front machten größere Truppenzusammenführungen an besonders gefährdeten Punkten

unmöglich. Die Offensive an der Dobrubtschafont nehme ständig an Stärke zu. Im Gesichte von Dorna Watra werde die ganze Nordflanke bedroht. Bei den geringen Kräften Rumäniens wäre eine dauernde Verteidigung dieser Gebiete ausgeschlossen. Nur schnelle Hilfe könne ein Fortsetzen des Widerstandes ermöglichen. Man solle nicht vergessen, daß durch die Eroberung Rumäniens die ganze russische Südwestfront leicht ins Wanken geraten könne.

— Schlag auf Schlag folgen sich in der Dobrubtscha die großen Erfolge, die durch die Einnahme der russisch-rumänischen Sellungen vor dem Trajanswall eingeleitet wurden. Kaum ist Konstanza gefallen, so sind auch unsere Truppen schon in Gernavoda, dem entgegengesetzten Punkte der Bahnverbindung eingedrungen und haben damit den wichtigsten Brückenkopf in der Dobrubtscha in ihre Hand gebracht. Der eigentliche strategische Zweck der Operationen in der Dobrubtscha dürfte damit erreicht sein: Wir haben die kürzeste Linie in der Dobrubtscha zwischen dem Schwarzen Meere und der Donau erreicht und haben gleichzeitig die uns gegenüberstehenden russisch-rumänischen Truppen von jeder Bahnverbindung abgeschnitten. Die Dobrubtscha als strategisches Aufmarschgelände ist den Rumänen genommen, denn sie müßten umfangreiche Bahnanlagen von Norden her anlegen, um die nötige Basis für den Aufmarsch einer Armee zu gewinnen. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes östlich der Donau geht in raschem Stile weiter. Ueber das Schicksal der feindlichen Truppen läßt sich zur Stunde natürlich noch nichts sagen, es hängt ganz davon ab, ob es diesen gelingt rechtzeitig eine Aufnahmestelle zu erreichen wo sie sich sammeln und von frischen Kräften aufgenommen werden können. Ueber die Einzelheiten der Einnahme von Gernavoda liegen Nachrichten noch nicht vor.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Oktober 1916.

— Die Fahrradreitungen der im Felde stehenden Personen müssen von ihren Angehörigen oder solchen Personen gemeldet werden, in deren Gewahrsam sich das Rad befindet. Eine Ausnahme von der Bekanntmachung B. J. 354. S. 16. RM. kann bei der kommenden Entregierung nicht gemacht werden. Wer die Meldung veräußert hat, muß sie schleunigst nachholen.

— Wehner-Stiftung. Von den Erträgen dieses Jahres sollen auch in diesem Jahre mittleren und kleineren Landwirten, die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen zu Dresden sind, Beihilfen zur Ausbildung ihrer Söhne und Töchter in der Landwirtschaft gewährt werden. Die Gesuche sind bis spätestens den 20. November dieses Jahres bei dem Landwirtschaftlichen Kreditverein im Königreich Sachsen zu Dresden, Prager Straße Nr. 43, einzureichen.

Leipzig. Infolge der zunehmenden Treibriemendiebstähle hat jetzt das Polizeiamt eine Verordnung erlassen, daß Schuhmacher Leder, das ihnen von Privatpersonen zur Befolgung ihrer Schuhe gebracht wird und das seiner äußeren Beschaffenheit nach von Treibriemen herrühren kann, zur Verarbeitung nur dann entgegennehmen dürfen, wenn der Besteller ihnen bekannt ist oder sich durch Wohnungsmeldebogen bei ihnen ausweist. In jedem dieser beiden Fälle muß Name und Wohnung des Bestellers binnen 24 Stunden bei der Polizeiwache, in deren Bezirk die Schuhmacherwerkstatt liegt, angezeigt werden.

